1905

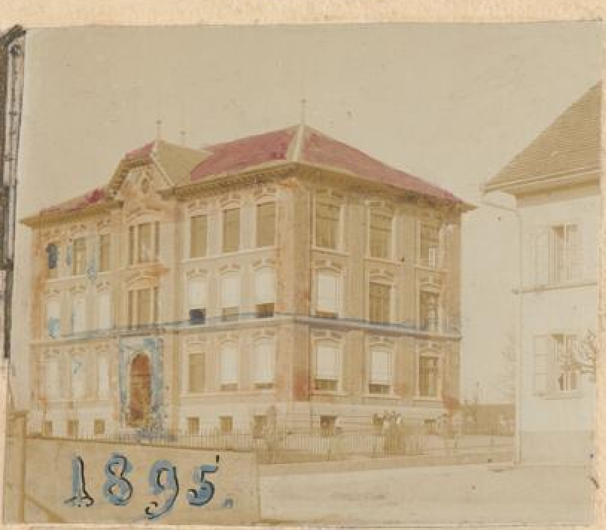
Gem: Chronik Bülach
III. Bd.

Beilage.

Beilage.

1905.

Gem.-Chronik Bülach
III. Bd.

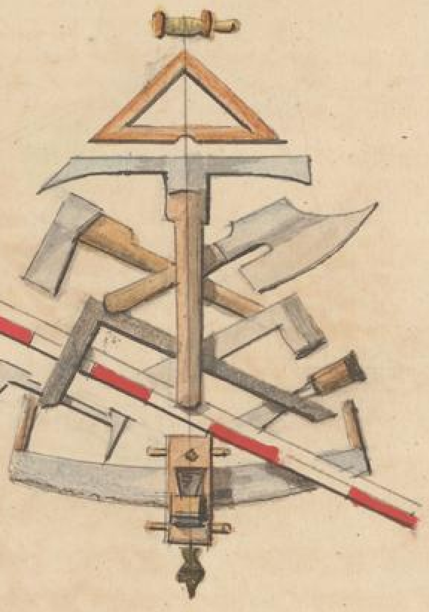


Zimmersprüche für das neue
Schulhaus Bülach.
1895.

Rechte vorbehalten.

von

Aug. S. Utzinger
Zimmermeister
BÜLACH



An

Johannes Meier
Zimmermeister

bei Übergabe des Spruches
den 21. Juli 1895.

Hier geb ich dir, mein Freund zum Gruße
des Zimmerspruches Manuscript,
damit du es mit Zeit und Muße
studieren kannst, wie dir beliebt.
Zum Bau auch wünsch ich Gelingen,
Er soll dir Ehr und Freude bringen.

Mit Thatenlust und frohem Muthe
durchwalzten beide wir die Welt
Und waren Eins, im Hohenhute,
Am Knotenstock, — mit wenig Geld —
Am Donaustrand nach Wien zu reisen
Zum Stephansdom — Eim Stock im Eisen!

Ein Zimmermann, ein sehr genauer,
der erste in ganz Österreich
der Baurath Herr von Hasenauer *)
Nahm uns in Arbeit alsogleich. — —
Lohn war per Tag für beide**) [illegible]
Zwei Gulden Münz und zwanzig Kreuzer.

---

dem Collegen u. alter Zeitkumpan
Aug. S. Utzinger
Zimmermeister

*) Hr. von Hasenauer, k. k. Hofzimmermeister in Wien.
Bei ihm arbeiteten wir im April 1858 zusammen. Von dort reiste Meier nach Berlin u. ich nach Ungarn u. Banat.
Der eine Sohn, Karl Friedrich, Freiherr von Hasenauer, 1833–1894, war Erbauer der Ringstraße, Erfinder eines durchaus originellen Styls; berief Semper vom Polytech. Zürich nach Wien.
**) d.h. einem jeden 1 fl 10 x = fr 2.90 c. Taglohn.

Zimmerspruch für das neue Schulhaus Bülach.

1895.

Rechte vorbehalten.

Mit Gunst!

Seid mir gegrüßt, ihr lieben Leute,
Die ihr gekommen seid, zu hören, ob
denn heute
Ein schlichter, ungelehrter Zimmermann
Mit einer Giebelrede euch erbauen kann!

Daß ihr mich nicht zu streng toxirt,
Erwart' ich für mein Sprechen;
Dieweil ich nicht hab' hoch studirt
Und auch nicht Silbenstechen.

Um eine gute Predigt hätte
Sich Mancher kaum vom Platz gerührt.
Der Zimmerspruch ist's, der, ich wette,
Die Meisten von euch hergeführt!

Es sind schon viele Jahre her,
Wohl an die dreißig ungefähr,
Da als Studentlein zweiter Klaß'
Ich nahe noch am Boden saß, —
That mir aus meinen Büchlein allen
Am besten dieser Spruch gefallen:

„Es gibt nichts Schön'res auf der Welt
„Als wenn man wandern kann!
„Drum kauft' ich mir ein Winkelmaß
„Und ward ein Zimmermann!" *)

Ging's auch nicht immer grade so,
Wie es im Büchlein stehet
Und meine Reisepläne sind
Gar oft im Wind verwehet,

Reist' ich doch munter durch die Welt,
Die schöne, große, weite!
Allein, so schön, wie uns're Schweiz
War nirgends eine zweite.

Vom Bodensee zur Ostseekant
Kann man besehen allerhand;
Sowie man da und dort thut bauen,
Das soll der Zimmermann erschauen.

Ich kam durch Baden, Schwabenland
Und Sachsen und durch Hessen,
Wo's oftmals große Schüsseln gibt
Und wenig drin zu essen.

Nach Hamburg u. nach Bremen wandern,
Das lag schon lang in meinem Plan.
So bald ich nun fand einen andern,
Mir gleichgesinnten Reiskumpan,
So walzten wir dann fröhlich beide
Von Lünneburg aus durch die Haide.
Und wie wir wanderten fürbas,
Erzählten wir uns dies und das;
Dann sprachen wir aus alten Zeiten
Von weltbekannten Zimmerleuten
Und fanden, daß die Zimmerei
Ein altberühmtes Handwerk sei,

*) Lesebuch II. Kl. S. 41.

Weil ja bekannt und konstatirt,
Selbst in der Bibel angeführt,
Daß vor unendlich langer Zeit, —
Vor ein paar tausend Jahren
Zu allererst die Zimmerleut'
Beim Bauen nöthig waren.

Der weise König Salomon,
Den Tempel zu erbauen,
Ließ Cedern auf dem Libanon
Durch Zimmerleute hauen;
Daher im ganzen Land befehlen,
An achtzigtausend Mann zu zählen
(I König 5. 15)
Und sie nebst Meistern und Poliren
(II Chron. 2. 18)
Zum Libanon hinaufspediren.
Das Traclement, nicht zu vergessen,
Sei ihnen reichlich zuzumessen
An Gersten, Weizen, Oel und Wein
(II Chron. 2. 10)
Und Geld zum Zahltag obendrein.
Drum hat man auch nie was vernommen,
Daß Streiken dabei vorgekommen.

Sie zimmerten vier volle Jahr,
Bis Alles abgebunden war;
(II Chron. 3. 2)
Und als die Arbeit ganz vollendet,
Ward sie in Flößen hingesendet
An's Meer, — gen Japho — und so fort
(II Chron. 2. 16)
Zum Bauplatz und Bestimmungsort.

Das hat den König sehr gefreuet
Und ihn ein Trinkgeld nicht
gereuet.

Das war ein Meister erster Klaß'!
Der zimmerte nicht bloß zum Spaß, —
Ein Zimmermeister-König!
So einen gibt es wenig! (I König 4. 32)
Dreitausend Sprüche wußte er
Und tausend Lieder, fünfe mehr!
Und hat auch wohl mit Vorbedacht
Den ersten Zimmerspruch gemacht.

* * *

Und nicht nur König Salomon,
Ein Zimmermann war Noah schon.
(I Mos. 6. 14)
Ein alter Schweizer ebenso:
Der Zimmermeister H e l l i c o. *)
Aus welchem Städtlein er gewesen,
Das hab' ich nirgends zwar gelesen
Und habe es auch nie vernommen,
Wie er in's welsche Land gekommen;
Wohl, weil ihm nicht gefiel der Norden,
So war der Süd sein Ziel geworden.
Kurz, packt den Bündel, butz und benz
Und reist nach Rom zur Residenz.
Welch' eine Sach' im heißen Land
Der Durst ist, sah am Tiberstrand
Und anderwärts, — vielleicht am Po,
Nun eben dieser Hellico.

Speziell für Bülach!

Und weil der Durst ihn sehr verdrossen,
Hat er sich darauf stracks entschlossen
Und Rebenschosse, eine Tracht,
Zu Fuß von Rom nach Haus gebracht.
Dem sollten ja vor allen Dingen
Die Zimmerleut' ein Vivat bringen!
(Sage. Utzinger, Neujahrsblatt 1860, S. 5).

Wir sahen endlich herzlich gerne

*) vergl: Halliber-Zelgli, einst mit Reben bepflanzt zw. Obermühle-Jakobsthal u. Herzfelden.

Das End' der Haide und von ferne
Von Hamburg her den Wald von Masten
Und dort gedachten wir zu rasten. —
Da konnt' ich mir was profitiren,
Allein noch nicht ganz ausstudiren,
Und kam, das Meer zur linken Hand,
Zur Seestadt Kiel am Ostseestrand,
Wo's Pumpernickel gibt und Sprotten
Und Häring — Bückling und gesotten,
Und Klübben, trocken, so daß sieben
Mir Angstschweiß von der Stirne trieben.
Und war, so schmal schon die Diäten,
Der Wein gar bei den Raritäten.

Und doch sind Land u. Leut' im Norden
Mir recht von Herzen lieb geworden.
Mein Bleiben aber war nicht dort,
Und so kam ich von Ort zu Ort
Nach Bremen, Lübek, Rostock, Danzig
Und vielen Städten — an die zwanzig.

Um meine Reisen zu vollenden,
Zog ich nach Wien noch und der Enden. —
Zum Spaß will ich hier noch berichten,
Wie viele Mährlein und Geschichten
Oftmals die jungen Leute lesen,
Die gar niemals sind dagewesen.

Vom Nürnberg-Trichter hörte ich
Schon da und dort blaguiren;
Doch ist es dumm und lächerlich
Die Kleinen so vexiren.
So einen Trichter gibt es nicht;
Wär' eine schöne Zuversicht!
Wer nichts gelernt hat, der bleibt sitzen,
Kein Trichter kann ihn davor schützen.

Auch gibt es kein Schlaraffenland,
Wo man zur Noth am Zuckerkand
Kenntnisse nur kann schlecken ein,
Den Mund abwischen hintendrein.
Ist alles lauter Schwindel
Und Trost für faul' Gesindel.

Denn überall, wohin ich kam,
Und dort, wenn möglich, Arbeit nahm,
Da sah ich, daß man heuzutage
Nicht nach Geburt und Adel frage.
Nein! — daß vielmehr gediegnes Wissen
Und Fleiß den Mann empfehlen müssen,
Genügsamkeit und Treu' daneben
Und Sparsamkeit, solides Leben
Und Sinn für alles Schöne, Wahre,
Damit an ihm sich offenbare,
Daß er mit Ehren sei im Stande
Zu dienen seinem Vaterlande.

So wohlgemuth die Welt durchstreifen,
Geht wohl in jungen Jahren an;
Doch mit der Zeit lernt man begreifen,
Daß wohl b e d a c h t und wohlg e t h a n,
Ein b l e i b e n d Plätzlein aufzufinden
Und dort ein e i g n e s H e i m begründen.

Und als ich endlich kam zurück,
Da sah ich auf den ersten Blick,
Daß Bülachs wackere Schülerschaar
Bedeutend angewachsen war.

* * *

Das alte Schulhaus, das wir seh'n
Der Bahnhofplatz, auf dem wir steh'n,
Und vieles And're unbenannt,
Doch aus Erinnerung bekannt,

War damals wirklich schon zu klein.
O Bülach, du mußt größer sein!
Doch g'rade für das Schulhaus war
Die Aussicht ziemlich dunkel:
Es hing da für gar manches Jahr
Viel Werg schon an der Kunkel.

Jetzt säumt das Städtlein um und um
Ein Straßennetz, bald grad, bald
krumm;
Doch führt es ziemlich eben
Nach Wiesen, Feld und Reben.

Das liebe Wasser machte auch
Viel Schwierigkeit und Sorgen,
Da für die Glasfabrik sogar
Man mußte solches borgen!
Deßhalb war eine große Gunst
Von hinter Roos die Wasser-
kunst.

Und weiter man nach Wasser frug,
Bald bringt's der Dettenberg genug
Von seinen Bergeskanten,
Speist Brunnen und Hydranten.
Das wird dann hell und klar und rein!
So Gott will nicht zum Pantschen sein.

Der Waffenplatz, der einst in
Sicht,
Der fiel auch schwer noch in's Gewicht,
Und wenn er auch ist abgeblitzt,
Fragt sich's: ob er auch was genützt?
Viel besser steht ein Schulhaus hier,
Weitaus das Schönste im Revier!

Da, wo's an Heiterkeit gebricht,
Braucht's Oel wohl oder Gas!
Ganz anders bringt in diesem Stück
Elektrisch Kraft und auch das Licht
Nach Bülach uns zu gutem Glück
Die Glatt, wie reimt sich das?

Und ist die große Glock' gespalten,
So hatten auch die andern alten
Zum End geläutet hier auf Erden
Und mußten umgegossen werden.

Wer Harmonie jemals geliebet,
Den hat dies Unglück nicht betrübet.
Und jetzt! — sich Alt und Jung erfreut
Am neuen, prächtigen Geläut!
Den Schülern theile ich noch mit,
Daß hier auch gilt nach alter Sitt':
Wenn ihr hört elf und vier Uhr läuten,
Das soll das End' der Schul bedeuten!

Da diese Werke alle sind
Entstanden, da uns Frieden
Und Wohlfahrt durch den lieben Gott
(Statt theurer Zeit und Kriegesnoth)
In Güte war beschieden,
So waren — fast zum Staunen —
Die Bürger stets noch guter Launen.
Doch reibt sich Mancher an der Stirn
Und bringt sie doch nicht aus dem Hirn,
Die Antwort auf die schwere Frag';
„Wer all das Ding bezahlen mag?"

Für diese Frag', die schwere,
Hat's **Steuerkommissäre.**

Durch Fleiß, mit Bürgersinn gepaart

Schon unsern Alten eigen,
Ward Manches weislich aufgespart,
Was man darf herzhaft zeigen.
Ist sehr kommod! — Wo 's gilt, zu spenden
Freigebig und mit beiden Händen
Und keine Rappen dabei spalten,
Kann Bülach noch, — Dank unsern Alten!

*) Grad günstig wär' zu dieser Zeit
Für Maurer, Steinmetz, Zimmerleut',
Zum Aufrichtmahl, ich sag's im Spaß,
Wär's nur nicht leer, — das große Faß.

Was wär' noch auszuführen nicht
Durch Geld und Menschenhände!
Doch will ich schließen den Bericht
Und komme zu dem Ende,
Das heißt:
Daß laut Gemeindsbeschluß
Ein neues Schulhaus werden muß!

So nehm' ich nach löblicher Handwerkssitte
Den vollen Becher zur Hand und bitte,
Hoch leben zu lassen die Bürgerschaft,
Daß vorwärts sie bringe in Jugendkraft!
Hoch!

Dem Ehrenmanne, der wohldurchdacht
Zum Baue den Plan und den Riß gemacht,

---

*) Das große Faß, seit 1847 nie mehr gefüllt, enthält CViij Saum, Viij Viertel altes Zürichmaß = 179 " 39,23 Maß = 179 hl, 8, 884 l. 1780 verfertigt von Stadtküfer Meister Heinrich Fröhlich [illegible]

Den Meistern, welche ihn ausgeführt,
Zusammen ein Lebehoch auch wohl gebührt.
Hoch!

Und allen Denen, die werkverwandt
Im Meister- wie im Gesellenstand,
Soll hier noch zur Stelle und im Verein
Ein dreifaches Hoch gewidmet sein!
Hoch!

Meister-Spruch

für das

Neue Schulhaus Bülach

Gehalten zur Aufrichtfeier den 5. Oktober 1895

durch

Herrn Joh. Meier, Zimmermeister, Vater.

Hoch- und werthgeschätzte Anwesende!

Dank Gott, durch dessen Hülf' und Macht
Der Neubau, den ihr sehet,
Nun glücklich ist zu Stand gebracht
Und aufgerichtet stehet
Nach manchem Hieb und manchem Schlag
Und manchem schweren Arbeitstag.

Und wenn nun auch nach altem Schnitt
Der Spruch schon ist gehalten,

So werdet ihr auf meine Bitt'
Mir Nachsicht lassen walten,
Wenn ich es, — froh bewegt, — will
wagen,
Noch einiges euch vorzutragen.

Der Fortschritt und der Zeitgeist brachte
Viel alte Sitten in den Bruch,
Die ehedem man schön sich dachte,
Bei diesen auch den Zimmer-
spruch;
Doch wird als Neues sich gestalten,
Was ächten Werth hat beibehalten.

Deßhalb will ich vor allen Dingen
Der andern Meister auch gedenken,
Die zum bisherigen Gelingen
Des Baues ihre Kräfte schenkten.
Dem Zimmermann gebt nicht die Ehr'
allein:
Er selbst muß auch dem Höchsten
dankbar sein!
Der Meister, der im Himmel sitzet,
Hat auch das Meiste hier gethan;
Der Alles lenkt, regiert und schützet,
Denn nenne ich hier obenan.
Wie bist Du, erster Meister,
prächtig!
Im Großen, wie im Kleinen mächtig!

Der Berge Gipfel, Herr! erschienen,
Erhoben durch dein mächtig Wort;
Die Thäler sanken unter ihnen
An den für sie bestimmten Ort,
Da Du allmächtig sprachst: „es werde!"
Und fest gegründet hast die Erde!

Wovon wir wissen oder lesen,
Was fest, was hart ist und was fließt,
Ja, Alles hat von Dir sein Wesen,
Was unser Aug' und Ohr begrüßt.
Dein Ursprung ist die Ewigkeit,
Du warst vor aller Welt und Zeit!

Von Dir stammt Kunst u. Wissenschaft,
Wodurch die Länder blühen;
Du schenkest Jeglichem die Kraft,
Sich redlich zu bemühen
In seinem Amt, Beruf und Stand,
Wozu Dein Rath ihn tüchtig fand.

Wer pflanzte majestät'sche Eichen
Und Tannen in die Wälder ein?
Und hieß die Erde Eisen reichen,
Sand und Cemente, Kalk und Stein?
Wer lehrte Holz und Stein behauen
Und herzhaft in die Höhe bauen?

Ja, bei der Arbeit und auf Pfaden,
Wo schwindelnde Gefahr uns schreckt,
Wird oft uns fühlbar, daß vor Schaden
Dein unsichtbarer Arm uns deckt,
Wenn wir auf steigenden Gevieren
Die letzten Balken einrangiren.

Folgt der Herr Architekt,
Der uns den Plan gemacht
Und kunstrecht und korrekt,
Nach neustem Wissen ausgedacht
Und Alles pünktlich vorgemessen,
Den darf ich zweitens nicht vergessen.

Und Drittens soll das Fundament
Solid sein, wie das Dach:

Bewahren, schützen ohne End'
Das Haus vor Ungemach;
Drum Maurer und Cementer müssen
Den Bau beginnen und
beschließen.

Zum vierten nenn' ich die
Genossen,
Die diesen Bau am meisten zierten:
Steinmetze, welche unverdrossen
Die Meißel und die Schlägel führten.
Wenn ich sie lobe hier am Orte,
So reuen mich nicht meine Worte.

Der Maurer und Steinmetzen Hand
Empfange hiemit meinen Gruß;
Die Kunst und Fleiß gleich angewandt,
Daß Alles scheint aus einem Guß,
Sammt ihren Meistern, brav wie wenig,
Sie heißen:
Meier, Angst und König!

Und fünftens kommen noch zuletzt
Nach altem Handwerksbrauch,
Damit das Dach wird aufgesetzt,
Wir Zimmerleute auch.
Hoch oben an die Firft gebunden,
Thut dies der Tannenbaum bekunden!

Nun käm' als Meister an die Reih'
Ich selber. — Doch will ich dabei
Nicht selbst mich rühmen, sondern fein
Mir wünschen: treff' das Sprüch-
wort ein:
Daß hier das Werk den Meister lobt.
Seht also zu, ob sich's erprobt!

* * *

Dies sei ein Schulpalast, sagt man,
So sei's. — Allein deßwegen
Steht dem Erreichen seines Zwecks
Durchaus gar nichts entgegen:
Wer gern drin lernt und gern drin lehrt,
Der findet ihn schon ehrenwerth.

Und wenn das Unglück ihn verschont,
Wenn Eintracht, Treue, Fleiß u. Zucht
Und Frömmigkeit darinnen wohnt,
Und Jeder gern das Haus besucht,
Wenn drin der größte Lehrer Gast,
Was fehlt ihm dann noch zum Palast?

Den Schatz der Bildung soll man achten,
Als Gold der Kinder ihn betrachten,
Als Eigenthum von ihren Seelen,
Den Rost nicht frißt, noch Diebe stehlen,
Daß Alle liebevoll und gern
Der Menschheit dienen nah und fern.

Nun sagt, die ihr hier unten steht,
Ob's euch nicht so, wie mir ergeht?
Ich meinerseits, ich sag' es frei:
Daß dieser Platz ein schöner sei!

Stolz schaut der Bau zum Alpenkranz,
Steht offen da dem Sonnenglanz!
Burg Regensberg zur Rechten blinkt,
Das Wehnthal freundlich zu uns
winkt!
— Und links! — der Reben
volle Pracht! *)
Die Gott uns freundlich zubedacht,
Den Wein allein nicht uns zu geben,
Nein, Müh' und Arbeit auch daneben.

*) 5. Okt 1895!

Und zunächst auf Bollebern, seht:
Den Lindenwald in Majestät!
Der hoch und ehrfurchtsvoll da wölbt
Sein herrlich Laub- und Schattenzelt!
Und fröhlich dem Gebüsch entlang
Tönt Kinderjubel und Gesang.
Der Fink ruft es der Amsel laut:
„Wie schön das Schulhaus ist gebaut!

Und in der milden Sommerluft
Strömt lieblich Lindenblüthenduft
Wohlriechend uns entgegen
Auf grünbesäumten Wegen!

* * *

Zieh' größter Kinderfreund
Bereit' uns diese Freude! [hier ein!
Laß' Deinem Schutz empfohlen sein
Dies neue Schulgebäude!
Sei Du der Schule Wacht und Zier!
Sei Du der erste Lehrer hier!

Nicht stürmen, nicht gewittern,
Kein Feind, kein Trug und List
Darf dieses Haus erschüttern,
Wenn Gott sein Schützer ist;
So daß, ob auch Jahrhunderte vergehen,
Der Bau mag fest u. unerschüttert stehen.

Nun bitt' ich dich, o Herr der Welt,
Vor Schaden und Gefahren
Herab von Deinem Himmelszelt
Den Bau uns zu bewahren
Und über dieses offne Haus
Nur Heil und Segen gießen aus!

* * *

So füllt mir den Becher mit Schweizerwein,
Vom besten von Bülach hier soll er sein!

Den Blick voll Zuversicht erhoben,
Denn alles Gute kommt von Oben!

Es leben Alle, die im Vaterlande
Auf allgemeines Wohl u. Ordnung seh'n
In jedem Amte und in jedem Stande,
Für Alle wünsch' ich bestes Wohlergeh'n
Und soll die werthe Bau-Commission
Gebührend haben ihren Theil davon!
Hoch!

Die Schulgemeinde laß' ich leben,
Schulpflege und Gemeinderath!
Sie mög' ein guter Geist umschweben
Und edlem Sinn und edler That
Und jedem löblichen Bestreben
Viel Segen und Gedeihen geben!
Sie leben hoch!

Hoch Alle, die hier mitgebaut
Und niemals hinter sich geschaut!
Wem Strebsamkeit mag inne wohnen,
Kann eigenes Bewußtsein lohnen:
Ein Hoch drum jeder fleiß'gen Hand!

Wie Alles einst ein Ende nimmt,
Ist's meiner Rede auch bestimmt.
Doch wünsch' ich erst, wie sich's gehört,
— Auch Denen, die hier unten steh'n,
Um an dem Bau sich satt zu seh'n,
Noch das, was Niemand gern entbehrt:
Gesund zu sein bei frohem Muth
Und somit:

Ende gut, Alles gut!

Aug. S. Utzinger, Zimmermeister.

Die auf S. 21 des Separatdrucks enthaltene Bemerkung betr. Zimmerspruch hat mich bewogen, den vorliegenden, – so wie er eben ist, also keineswegs Anspruch auf Vorzüglichkeit macht, hier beizugeben und zwar als

Beilage,

indem er schon im II. Bd. dieser Gemeinde Chronik, (bul. a/Ende d. 19. Jahrh.) S. 449 im Anfange bereits eingetragen ist.*) – Er datirt vom 5. Oct. 1895. Ein anderer für die Richtfeier des neuen Bahnhofs vom 16. Dez. 1899 ist wörtlich in Sonntagspost z. Landboten No 2. 1900 enthalten.

Es war eine löbliche Sitte nach beendetem Richten (Aufrichten) eines Bauwerkes durch die Zimmerleute, wozu sämtliche Nachbarn, mitunter sogar die ganze Gemeinde behülflich waren, einen Zimmerspruch zu halten, anderwärts auch Giebelspruch, Kranzrede genannt.

Wie nämlich an vielen Orten ein riesiger Kranz oder eine Krone von Laubwerk und Blumen, nicht selten im Flaggenzug mit Musikbegleitung auf die höchste Stelle des aufgerichteten Dachwerks gebracht wird, so kommt bei uns ein „Tannenbaum" an diese Stelle. Er ist mit bunten Bändern in den heraldischen Farben des Orts und vielfarbigen Taschen-

*) Ferner I B. 312, 521. Anlage der Wohnstellen von Zimmersprüchen die Rede ist.

Tüchern behangen, je einer für jeden Mitarbeiter, Lehrlinge u. Handlanger inbegriffen, — dem Redner ein seidenes.
Bei gewöhnlichen Gebäuden war dieser Redner ein Geselle (Vorarbeiter), vom Bauherrn oder den Kameraden hiezu bestellt,*) daher „Gesellenspruch", der bei einem Gebäude von mehr Bedeutung durch den „Meisterspruch" nachgebessert wurde.
Festlich gekleidet, im nagelneuen Schurzfell, den Cylinder in der Hand, trat der Redner auf die provisorische Bühne, — ein paar Bretter, die um einige Fuß über das „Gevierte" hinausragten. Hinter ihm seine Werkgenossen versammelt, auch die Maurer und Steinmetzen, ebenfalls im „Wix" mit blank geputzten Werkzeugen, meistens Winkeleisen, um — ihn im Redestocken zu unterstützen, den „Aufrichtwein" trinken u. zum Schluss ein „Danklied" singen zu helfen, wozu die meistens zahlreiche Zuhörerschaft mit einstimmte.

---

*) Gleich einleitend mitgetheilt:
„der Mitgesellen ganze Schaar
„erwählte heut zum Sprecher mich.
„Nun ist es, leider Allen klar,
„Nie war ein großer Redner ich etc.

Über die Rede selbst, welcher heute noch ein gewisses zünftiges Gepräge*) vom alten ehrbaren Handzimmergewerk durchaus nicht fehlen darf, erlaube mir, unten noch Einiges beizufügen.
Hier sei blos das „Glaswerfen" betreffend gesagt, dass das Glas nicht geschont sondern zu Scherben u. zwar rückwärts geworfen wird, um Glück zu bedeuten dieß geschieht nur auf Verlangen des Bauherrn und wird ungefähr begleitet wie folgt:

[ich bitte um]
Nun lieber Kamerad schenk ein das (dritte)
Gefüllte neue Glas, dass ich's zur Rund
Nach Handwerksbrauch u. altgewohnter Sitte
beim letzten Vivat leere auf den Grund.
Und soll fortan daraus
Nicht Einer nach mir trinken;
drum muß es in das Haus
Rückwärts hinunter sinken –
Ein Wurf zu Scherben, Splittern
[illegible] in Stücke geht,
Nur dass so länger fester
Das neue Haus besteht
Das letzte Hoch bring ich nun Allen!
Hoch! Hoch!
Gebt Acht!
das Glas wird hinunter fallen.

*) Kritikaster à la Bopp sind zuversichtlich einzig in Bülach zu gewärtigen.

In Bülach wurde 1853 das Glas zum letztenmal geworfen; es zerbrach und das Haus steht noch (u. ich, der ich es mitangesehen, — lebe auch noch!)
Die zu diesem Acte gehörende Schlußpartie wird, wie die ganze Rede überhaupt von ihrem Redactor durchaus zwanglos verfaßt, gekürzt, geschmückt, ganz nach Ermessen.
Einige bezügliche Winke für den Bauherren*) betr. Aufrichtschmaus, Trinkgeld, über bisherige Freigebigkeit mit Humor eingeflochten, werden vom Publikum mit Vorliebe gehört; ein gut verfaßter Spruch soll nur für den betreffenden Fall passen u. kann ungeändert, nicht so leicht überall verwendet werden. Damit hat es aber keine Noth.
Es gibt der Variationen jener Parthien, die unerläßlich sind, wie
(S. 3) z. B. vom König Salomon, dem Archenbau, von hohen Zimmerleuten wie dem Heiland selbst, seinem Pflegvater Joseph als dem Schutzpatron des Zimmerhandwerks, so unendlich viele, daß die Rede eher zu lang, als zu kurz ausfallen dürfte.
Auch wegen Reim, Versbau, Metrik

---

*) Ein jeder, der ein schlechter Christ, Stets auch ein schlechter Bauherr ist; (z. B. ist

braucht der Gesellengruß sich nicht be-
engen zu lassen. Er bedarf, als von ei-
nem einfachen Zimmermann entworfen, der
„formvollendeten Schönheit" nicht unum-
gänglich. Stets willkommen sind für den-
selben launige Gesellenfahrten und
Schwänke über fremde Gebräuche, Län-
der u. Leute, wobei früher die Schwaben*)
und Hessen auch gar bis mit dem Fliegen-
pasche bedacht wurden. (Weil zuerst die
Zunft aufgaben.)
Etwas Geflunker u. Wichtigthuerei wur-
de von gereisten Zimmerleuten jederzeit
in den Kauf genommen: **)

Als ich gewest bin in Österreich,
da macht ich sieben Meister reich:
der Erste ist ganz verdorben,
der Andre Hungers gestorben!
der Dritte hat nichts überall,
der Vierte liegt im Hospital;
der Fünfte wurd am Pranger gestellt,
der Sechste entlief sonst in die Welt;
der Siebente gräbt im Narrengarten,
da will er auf den Andern warten!

---

*) Vergl. vom S. 2. Odergar:
„Bin auch gewest im Lande Hessen,
„Wo sie Buttermilch mit der Mistgabel fressen.
Von den Schwaben:
Wenn Schlehen u. Holzäpfel nicht gerathen
So haben sie nichts zum Sieden u. Braten!
**) Gen. Chr. III S: 33. 34.

u.s.w. dann wirft er sich in die Brust u. schließt an bei Salomon:

Hätt ich nur Brot u. Wein genug,
Dann wär ich ebenfalls so klug
Wie Salomon, der auf dieser Welt
doch Alles nur für eitel hält!

Etwas gediegener konnte manchmal der Meisterspruch auftreten, ja oft besser in schlichter "Prosa" als in gefeilten Versen! Schon die erste Auflage des Bildungsfreund v. S. H. Scherr 1836(?) enthält ein gut gedachtes Schema für einen Spruch zu einem Schulhause, und Uhlands: "das neue Haus ist aufgericht," Beweis, daß der Gebrauch damals noch eher gepflegt wurde, als jetzt.

Das Glaswerfen ist schon darum in Abgang gekommen, weil, wie wir gesehen, die Meinungen darüber allein schon diametral widersprechend sind und weil meistens anstatt dem neuen Glas ein silberner Becher fungirt, den man nicht hinunterwirft. Mit dem zerfallenden Zimmergewerbe schwindet auch das Verständniß für den Brauch u. somit ist er nahezu "außer Mode" gekommen.

Vergl. S. 11. Er soll zeitgemäßiger (?), nach modernem Geschmacke durch das Grundsteinlegen ersetzt sein, das — um einem längst gefühlten

! Bedürfniß für ein neues Fest abzuhelfen, — höchst unpassend auf den Sonntag verlegt wird.

Es konnte beispielsweise die Grundsteinlegung des Brunnerstiftes am 8. Juli 1900, noch weniger diejenige der kath. Kirche, Sonntags d. 20 April 1902 *) bei welcher letztern sogar während dem Morgengottesdienste der Reformirten Pflaster bereitet u. gemauert wurde, den Beifall derjenigen nicht erhalten, welche der Würde des Sonntags zu lieb, denselben durch Werktagsarbeit nicht geschändet wissen wollen.

Von der Vortragsweise und der Unverfrorenheit der Sprechenden ist, wie leicht einzusehen, das Gelingen der Sprüche nicht zum kleinsten Theile abhängig. – Er soll so weit beschlagen sein, um allfälliges Interregnum zu bestehen. Der Wechsel im Versbau wird am besten durch eine Pause mit Gesang verdeckt, kommt überdies ganz außer Betracht, wenn er auf 2 Parteien fällt, die ihrem Inhalt u. ihrer Stimmung verschiedenartig sind. Es kann auch der Fall eintreten, daß der Redner seiner Sache nicht gewachsen ist u. vertreten werden muß; dann heißt es improvisiren, – „dreist u. gottesfürchtig", wie der Hamburger zu sagen pflegt. – da kommt etwa ein älterer Geselle oder der Verfasser selbst an die Reihe:

Da leider unser Sprecher fehlt,
Weil er von — Unwohlsein gequält,
Ward einem andern, — mir dem Alten
bestimmt, sein Redetheil zu halten etc.

*) Gem. Chr. III. 53.

Unter keinen Umständen soll die Rede abgelesen werden. – Bei einem Todesfall unterbleibt am einfachsten die Richtfeier. Indessen kann auch des verunglückten Kameraden gedacht werden:

Gott geklagt sei! Einer fehlt,
Der stets froh zum Werk gegangen,
Den wir heut noch mitgezählt,
Liegt vom blassen Tod umfangen.
Einen Mißtritt that er kaum, (v. Knapp.)
Und schon muß man ihn bestatten;
Denn ist des Lebens Traum etc.

Zu Schlußgesängen eignen sich auch viele herrliche Lieder, z. B.
„Wo Gott der Herr das Haus nicht baut (d. [illegible])
Ist alle Müh vergebens, etc. Mel. Sei Lob u. Ehr

oder

„So lange dieses Haus
„Wird auf dem Boden stehen,
„Soll Gottesfurcht und Treu
„Darin im Schwange gehen, (Knapp)
„Wenn es des morgens früh
„Der Sonne Strahl begrüßt
„Und wenn die tiefe Nacht
„Man seine Thüren schließt etc.
Mel: Nun danket alle Gott.

Bülach, 1905.

Aug. S. Utzinger
Zimmermeister
BÜLACH